

Menschenrechte | Brasilien

Indigene Frauen gegen Holzraub und Großprojekte

„Unser Land wird von den Weißen nicht respektiert, auch unsere Lebensweise nicht. Wir leben von der Natur und wir werden sie um jeden Preis verteidigen“ erklärt Eliane Guajajara, die Koordinatorin der „Kriegerinnen des Waldes“.

Die Guerreiras da Floresta gehören zu den 600 indigenen Guajajara, die im Schutzgebiet Caru im Bundesstaat Maranhão sesshaft in Dörfern leben. Fischfang und Jagd spielen eine wichtige Rolle, sind aber durch die Versandung der Flüsse, durch illegale Wilderei und durch die Bahnlinie am Rande des Territoriums bedroht.

Die größte Bedrohung für das Schutzgebiet Caru sind jedoch die illegalen Holzfäller. Sie dringen ein, um Edelhölzer zu schlagen oder um für Großgrundbesitzer Flächen zu roden. Siedler aus umliegenden Dörfern legen zudem Brände, um Holzkohle zu gewinnen. Die „Kriegerinnen des Waldes“ wollen den verbliebenen Wald und ihre traditionelle Lebensweise um jeden Preis verteidigen.

Einmal im Monat schicken sie daher eine Schutzgruppe durch das Territorium, um nach illegalen Holzfällern, Wilderern oder Brandrodungen Ausschau zu halten. Die Aufgabe ist beschwerlich und gefährlich. Immer wieder kommt es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Außerdem kümmern sie sich auch um die Wiederaufforstung gerodeter Gebiete.

Die Guerreiras da Floresta tauschen sich auch mit anderen indigenen Frauen Maranhãos aus und nehmen am überregionalen Vernetzungsprozess des ASW-Partners FAOR teil. Dank eines von der ASW, dem BMZ und der Heidehof Stiftung unterstützten Projektes können sie heute ihre Territorien mit Drohnen überwachen und schützen. „Mit Drohnen können wir Eindringlinge, illegale Abholzungen und Brände schneller erkennen“, erläutert Eliane Guajajara das Schutzkonzept.

Dieses hat noch einen weiteren Vorteil: Die Drohnen bewahren die Frauen vor direkten Konfrontationen mit den Holzfällern. Denn diese sind meist gewaltsam.

